Lektüreregeln zur studentischen Selbstreflexion

Nora Hoffmann

Die angegebenen Lektüreregeln können (auch in gekürzter oder modifizierter Form) als Einstiegsreflexion zum Thema Lesen an die Studierenden ausgegeben und in der Sitzung oder als Hausaufgabe ausgefüllt werden. Danach ist zunächst ein Austausch über die individuellen Markierungen in Partnerarbeit oder Kleingruppen hilfreich, bevor im Plenum eine vertiefende Reflexion stattfindet, eigene Lektüreregeln für das Seminar erstellt oder konkrete Lesestrategien angeleitet werden.

Lektüreregel aus: Kiesewetter, Johann Gottfried: Lehrbuch der Hodegetik oder kurze Anweisung zum Studieren, Berlin: Nauck 1811, S. 205-208	**Selbsteinschätzung** so gehe ich nie vor ⟷ so gehe ich immer vor	**Einschätzung des Nutzens** gar nicht sinnvoll ⟷ sehr sinnvoll
1. Man wähle zur Lesung eines Werkes die schickliche Zeit; so wird zur Zeit der Ferien eine Lektüre vorgenommen werden können, die während der Dauer der Vorlesungen unzweckmäßig wäre.		
2. Man mache sich an die Lesung eines Buches ohne vorgefaßte Meinung.		
3. Man lese die Vorrede um den Gesichtspunkt zu wissen, aus welchem der Verfasser sein Werk betrachtet wissen will.		
4. Man durchlaufe die Inhaltsanzeige um mit dem Ganzen und den Haupttheilen desselben oberflächig bekannt zu werden.		
5. Man lese vor den einzelnen Kapiteln und Abschnitten selbst, die Inhaltsanzeige derselben und denke über diesen Inhalt nach, damit man nachher seine Gedanken mit den Behauptungen des Schriftstellers vergleichen könne.		
6. Man sammle sich, ehe man zu lesen anfängt und hüte sich während desselben vor Zerstreuung. Um gewiß zu sein, daß man mit Aufmerksamkeit lieset, unterbreche man sich zuweilen und frage sich, was man gelesen.		
7. Man lese wo möglich in einer bestimmten Rücksicht.		
8. Man verweile bei den dunklen Stellen um sie sich klar und deutlich zu machen; dazu trägt bei, daß man das Vorhergehende und das Nachfolgende mit den dunklen Stellen in Verbindung liest. Doch muß man hierbei nicht zu ängstlich sein, weil oft bei fortgesetzter Lectüre durch zurückgeworfenes Licht dunkle Stellen unvermuthet erhellt werden. Sehr oft wird Deutlichkeit dadurch hervorgebracht, daß man einzelne Fälle oder ähnliche Gegenstände zu Hülfe nimmt.		

JOHANNES GUTENBERG UNIVERSITÄT MAINZ

GEFÖRDERT VOM Bundesministerium für Bildung und Forschung

Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung

9. Man lese mit einem Bleistift in der Hand, und wenn uns das Buch selbst gehört, streiche man die Stellen an, welche merkwürdig scheinen, entweder weil sie etwas Neues enthalten, oder weil wir wichtige Folgerungen aus ihnen ableiten zu können vermuthen, oder weil durch sie auf andere Gegenstände ein helleres Licht geworfen wird, oder weil sie uns unrichtig erscheinen, oder weil wir über sie noch besonders nachdenken wollen, indem sie uns noch nicht hinlänglich klar und deutlich sind, oder weil sie uns vorzüglich gefallen. Sollte das Buch uns aber nicht gehören, so bemerke man die Seitenzahl, wo eine solche Stelle sich findet, auf einem […] Zettel.	⟷	⟷
10. Man unterbreche wo möglich seine Lectüre nicht mitten im Zusammenhang eines Abschnitts.	⟷	⟷
11. Man sage sich laut nach geendigtem kleinen Abschnitt den Inhalt desselben ganz kurz und thue eben dies nach jedem geendigten Hauptabschnitt und nach Beendigung der Lectüre des ganzen Buchs. Ist das Werk in einer fremden Sprache geschrieben, so muß dies in der Muttersprache, weil diese uns die geläufigste ist und den Gedanken sich am meisten anschmiegt, geschehen.	⟷	⟷
12. Man schreibe sich den Hauptinhalt des Werks kurz nieder (wo möglich in tabellarischer Form) und füge sein Urteil hinzu. Ist das Buch unser Eigenthum, so ist es am besten, dies auf dem ersten weißen Blatte desselben zu thun.	⟷	⟷
13. Man excerpiere die vorzüglichsten Stellen, welche man nicht gern vergessen möchte und zwar auf eine solche Art, daß man dieselben leicht wiederfinden kann; dies muß aber erst nach dem Lesen, nicht während desselben geschehen, weil sonst der Zusammenhang unterbrochen wird.	⟷	⟷
14. Zum Verstehen mathematischer Werke hilft es ungemein, wenn man die arithmetischen Operationen selbst schriftlich verrichtet und die geometrischen Figuren so zeichnet, dass die Hülfslinien in der Folge wie sie der Verfasser angiebt, nach und nach gezeichnet werden.	⟷	⟷
15. Man durchdenke das Gelesene, prüfe die vom Verfasser vorgetragenen Gründe und suche die obwaltenden Zweifel zu heben.	⟷	⟷
16. Man begnüge sich nicht damit auf den Inhalt eines Werkes seine Aufmerksamkeit zu richten, sondern man bemerke auch die Form der Darstellung des Verfassers.	⟷	⟷
17. Man lese nicht zuviel auf einmal, daß man sich nicht mit einem halben Verstehen begnüge oder das Gelesene sich nicht zu eigen mache.	⟷	⟷
18. Man unterhalte sich mit Freunden über das Gelesene.	⟷	⟷
19. Man lasse sich durch schlechten Styl nicht abhalten ein sonst wichtiges Werk zu lesen.	⟷	⟷
20. Man sei auf der Hut sein Urtheil nicht durch Machtansprüche des Verfassers bestimmen zu lassen.	⟷	⟷
21. Man lese die Schriftsteller von verschiedener Meinung über einen und denselben Gegenstand; aber nicht unter einander, sondern nach einander.	⟷	⟷

22. Bei Recensionen vergesse man nicht, daß der Rezensent nur ein einzelner Mensch ist und daß derselbe auch irren kann; ferner glaube man nicht, daß eine Recension, ja selbst ein Auszug das Lesen der Schrift in allen Fällen entbehrlich macht.	⟷	⟷
23. Man beharre nicht dabei, ein Buch zu Ende zu lesen, sobald man inne wird, daß das darin Gesagte von keinem erheblichen Nutzen sein könne.	⟷	⟷
24. Man glaube nicht, daß eine einmalige Lectüre von Hauptwerken einer Wissenschaft, welche mühsameres Studium erfordern, hinreichend sei, sondern lese diese Werke in größeren Zwischenräumen mehreremal.	⟷	⟷
25. Da wo die Ansicht geographischer Karten die Ansicht erleichtert, nehme man solche zur Hand.	⟷	⟷